Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

weiss & crème **Gardinen** weiss & crème

grösstes Lager Dresdens, empfiehlt zu Fabrikpreisen im Einzelnen, Reste zu 1—4 Fenster passend, zu Garnpreisen die Gardinen-Fabrik von Ed. Doss am Auerbach i. Voigtl. Verkauf: Dresden, Waisenhausstr. 25, i. Hause d. Victoria-Salons.

Patent-Anwalt
Carl Fr. Reichelt,
Dresden, 2 Weinligstrasse 2, (nahe dem Dippoldiswalder Platz),
besorgt und verwerthet Patente aller Länder bekanntlich prompt und billigst.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 13.

Moritz Klingner, empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Fournier-Reisekoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc. **Augustusstrasse Nr. 4** (Bazar de voyage).

Nr. 264. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl. | Dresden, 1886. **Dienstag, 21. Septbr.**

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" (mit humoristischem Beiblatt) bitten wir das

Abonnement für das vierte Quartal 1886

baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) **2 Mark 50 Pf. vierteljährlich**, bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **2 Mark 75 Pf.**, in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie **2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.**

Expedition der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

So hat denn Kaiser Wilhelm die Reichslande wieder verlassen. In Straßburg ist es still geworden. Vor und mit dem Kaiser haben König Albert von Sachsen, sowie andere Fürstlichkeiten und Paladine des Reichs die Heimreise angetreten; nur der deutsche Kronprinz mit seinem ältesten Sohne und dem Großherzog von Baden sind noch in den Reichslanden geblieben, sie sind nach Metz gegangen. Dort hatte die Absage des kaiserlichen Besuchs einen geradezu schmerzlichen Eindruck erzeugt. Schade um die Ehrenpforten und sonstigen Festvorbereitungen, noch mehr Schade um der Wirkung auf die Gemüther willen! Bereits hatte sich die vielgeschäftige Märchenbildung des Gegenstandes bemächtigt. Das Unwohlsein des Kaisers — dieser triftige und unbedingte Grund für das Unterlassen der Metzer Reise — war ja bald behoben; der unermüdliche Reichsfeldherr hätte den letzten Manövern wieder beigewohnt. Man witterte politische Gründe für den Verzicht auf die Metzer Reise und brachte damit sogar den phantastischen Bericht eines Berliner Blattes in Verbindung, wonach der französische Kriegsminister Boulanger einen Plan ausgearbeitet hätte, ohne Kriegserklärung, mitten im Frieden sich Metz' und Straßburgs zu bemächtigen. Nun ist das zwar nicht ohne geschichtlichen Vorgang. Metz sowohl wie Straßburg sind mittelst Uebertumpelung und Gewaltstreichs im tiefsten Frieden von Frankreich gestohlen und dem Deutschen Reiche entrissen worden — Gaunerstücke à la Sofia. Auch ist Herrn Boulanger das Schlimmste zuzutrauen, aber die Zeiten sind andere als 1552 und 1680. Ein nächtlicher Ueberfall von Metz würde an der deutschen Wachsamkeit jämmerlich scheitern. Der ganze abenteuerliche Plan ist vermuthlich nichts Anderes als ein dem Berliner Blatte aufgebundener Bär. Jedenfalls war es aber ganz zweckmäßig, daß wenn der Kaiser nicht selbst in Metz erschien, doch sein Sohn, Enkel und Schwiegersohn durch die Thore der alten Moselfestung einzogen. Es wäre etwas zu Wenig gewesen, daß der Bürgermeister und 8 Gemeinderäthe von Metz nach Straßburg gingen, um dem Reichsoberhaupte zu huldigen. Die Franzosen hätten aus dem gänzlichen Beiseiteliegenlassen von Metz allerhand thörichte Schlüsse gezogen, um sich an Fantasiegebilde anzuklammern. Das Erscheinen des deutschen Kronprinzen in Metz erstickt alle derartigen Einbildungen im Keime.

Die Metzer Gemeinderaths-Deputation überreichte dem Kaiser Wilhelm zwei Originalbriefe des Kaisers Karl V., die letzten Schreiben, die ein deutscher Kaiser an die Stadt Metz gerichtet hatte. Sie stammen vermuthlich aus jener Zeit, da die bis dahin gut deutsche Reichsstadt Metz durch Hinterlist in den Besitz der Franzosen gelangt war. Der Herzog von Montmorency hatte 1552 als Abgesandter Frankreichs mit seinem Gefolge friedlichen Einlaß in die Stadt erbeten und erhalten. Er stellte sich krank, legte sich zu Bett und ließ den Bürgermeister und Gemeinderath zu sich kommen. Nichts Arges ahnend, erschienen sie vor dem Herzog. Dieser hatte Alles für einen Ueberfall vorbereitet. Er sprang auf einmal mit einem Schwert aus dem Bett und bedrohte den Bürgermeister mit dem Tode, von allen Seiten drangen Bewaffnete in's Zimmer und nöthigten den Gemeinderath unter steten Todesdrohungen, die Stadt Metz ihm zu übergeben und sie unter französische Schutzherrlichkeit zu stellen. Auf diese schofle Weise kam Metz in den Besitz der Franzosen. Empört eilte Kaiser Karl V. als Reichsoberhaupt 1553 zur Wiedergewinnung der wichtigen Reichsstadt herbei. Er bezwang Metz nicht und mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Damals kam (da die Eroberung des in die Reichsacht erklärten Magdeburgs durch die Kaiserlichen ebenfalls erfolglos geblieben) der Vers in Deutschland auf:

Die Metz und die Magd
Haben dem Kaiser den Tanz versagt.

Es waren das trübselige Zeiten für Deutschland, an die gerade wir Sachsen nur mit Schmerzen zurückdenken können. Sie können Gottlob nie wiederkehren. Jedenfalls war Metz 1552 so gut deutsch gesinnt, daß eine starke Anzahl Bewohner nach Deutschland auswanderte, um nicht unter Frankreich zu leben und die Franzosen zur Niederhaltung der Zurückgebliebenen eine Zwingburg mitten in der Stadt anlegen mußten. Spätere Könige Frankreichs traten als unumschränkte Souveräne von Metz auf und spotteten der Proteste der kaiserlichen Kommissare; nach dem 30jährigen Kriege im westfälischen Frieden 1648 erhielt Frankreich die volle Souveränität über die lothringischen Bisthümer Metz, Toul und Verdun. Seitdem ist Metz gut französisch geworden und erst in den letzten Jahren ist ein erfreulicher Umschwung eingetreten. Zeuge davon ist die Abordnung einer städtischen Deputation zur Begrüßung des Kaisers und der Einzug des deutschen Kronprinzen in Metz. In der Nähe der alten Moselfestung Metz erheben sich heute die Gräber auch jener sächsischen Helden, die 1870 unter der glorreichen Führung ihres damaligen Kronprinzen Albert an ihrem Theile wacker dazu geholfen haben, daß über Metz nicht mehr die Trikolore, sondern das deutsche Reichsbanner weht. Und wenn es den Franzosen je wieder gelüsten sollte, ihr Auge auf das wieder deutsch gewordene Metz zu werfen, so mögen sie sich gefaßt machen auf den eisernen Gruß, den ihnen von den Wällen der Festung auch ein sächsisches Artillerieregiment entgegenschleudert. Metz wird in wenig Jahrzehnten ebenso gut wieder deutsch sein, wie es vor 1552 gewesen. Die politische Nachwirkung des Kaiseraufenthaltes in den Reichslanden sei einer besonderen Betrachtung für morgen vorbehalten, heute erweckten die beiden Briefe, die Kaiser Karl V an die Stadt Metz geschrieben und die diese nach mehr als 3 Jahrhunderten an Kaiser Wilhelm I. überreichte, gerade in sächsischen Herzen eine eigenthümliche Gedankenfolge.

Auf der nächsten Spalte dieses Blattes ist zu ersehen, daß der Reichstag den mageren Speisezettel, der ihm aus der bundesräthlichen Küche zugegangen war, vollständig abgegessen hat. Es war ein wiederaufgewärmter Handelsvertrag und ein sehr unerfreulicher sozialdemokratischer Nachtisch. Man hatte dem Volk durch die Hindeutung auf eine große politische Debatte den Mund wässerig gemacht; da aber der Chef der diplomatischen Küche kurz vor dem Mittagsessen nach Varzin abreiste, so wurde diese Schüssel nicht aufgetragen. Der Versuch der Sozialdemokraten, ein nach ihrer Mache zubereitetes Gericht dafür einzuschieben, mußte unterbleiben. Die Bebel-Singer'sche Interpellation wegen Bulgarien hat sich als ein auch in der Form gründlich verfehlter Versuch herausgestellt, Nebenzwecke zu erreichen. Die ganze Interpellation war so ungeschickt und dilettantenhaft abgefaßt, daß die Sozialdemokraten bei ihrer Suche um Unterschriften überall Körbe erhielten. Die Elsässer lehnten aus naheliegenden Gründen ihre Unterschrift ab, die Polen ließen sich auch nicht zur Unterzeichnung der Interpellation dadurch verlocken, daß die Sozialdemokraten die russischen Grenzverletzungen und -Plackereien mit in die Interpellation hineinpackten. Was haben nun die Sozialdemokraten mit ihrem vergeblichen Versuche einer so ungeschickten bulgarischen Interpellation erreicht? Höchstens, daß das Ausland den Fehlschluß ziehen kann, als ob mit Ausnahme der Handvoll Sozialdemokraten der gesammte Reichstag mit einer den Interessen Rußlands weit entgegenkommenden Haltung der deutschen Politik einverstanden sei. Das Gegentheil trifft bekanntlich zu. Ueber das russische Bubenstück gegen den rechtmäßigen Fürsten von Bulgarien, über die Straflosigkeit der Verschwörer, über die Gefahren des Ueberwiegens des russischen Einflusses und über die Grenzverletzungen an der polnischen Grenze denkt im Reichstage Jedermann so wie die Sozialdemokraten. Es hätte sogar manchen Konservativen, Centrumsmann und Freisinnigen gejuckt, die schnöde Haltung der Berliner Offiziösen in der bulgarischen Frage öffentlich zu brandmarken. Sie versagten sich dies aber, um die friedlichere Gestaltung der Orientfrage jetzt nicht durch unzeitgemäße Debatten zu stören; sie machten es daher den Sozialdemokraten unmöglich, die bulgarischen Dinge zu Parteiinteressen auszunützen.

Der Panslavist Katkoff fährt fort, wie ein altes Weib zu schimpfen. Seitdem er gar noch den Wladimirorden erhalten, kennt er keine Grenzen mehr für seinen Uebermuth. Er bedroht ganz Europa mit der russischen Heeresmacht. Rußland hat aber die Eigenthümlichkeit, außerhalb seiner Grenzen nur so lange stark zu sein, als man es gewähren läßt. Augenblicklich muß sich Rußland gewaltige Mühe geben, das Mißtrauen Europas zu beruhigen. Nachdem der Zar seinen verhaßten Vetter vom Bulgarenthron gestoßen, wich er inne, daß er sich Europas Zustimmung bezüglich des ferneren Schicksals von Bulgarien verschaffen muß. Das ist eine mühsame Arbeit. Eine allmälige friedliche Lösung derselben ist aber angebahnt. Die gedruckten Keifereien Katkoff's kann man ruhigen Blutes anhören. Man liest sie und steckt sie dahin, wohin sie gehören: in die linke Schlafrocktasche.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 20. Sept.

Berlin. Der Reichstag nahm in dritter Lesung debattelos den spanischen Handelsvertrag an. Windthorst dankte dem Präsidenten für seine umsichtige Geschäftsleitung, worauf Staatssekretär von Bötticher eine kaiserliche Botschaft verlas, welche den Schluß des Reichstags aussprach. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. — Nach Schluß der Reichstagssitzung theilte Staatssekretär v. Bötticher den Abgeordneten aller Parteien privatim mit, daß in der verflossenen Nacht in Madrid eine Revolution Zwecks Sturzes der Monarchie und Einführung der Republik ausgebrochen sei.

Berlin. Der spanische Handelsvertrag wird sofort zur Ratifikation gelangen. — Das Kaiserpaar verbleibt bis Mitte Oktober in Baden-Baden und kehrt dann nach Berlin zurück. — Der Kronprinz traf heute Vormittag 11 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm unter Kanonendonner und Glockengeläute in Metz ein und hielt durch die prachtvolle Via triumphalis, von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt, seinen Einzug in die Stadt, die auf's Reichste geflaggt ist. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Schon auf der Fahrt nach Metz wurde der Kronprinz auf allen Bahnstationen von der zusammengeströmten Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt. Hierzu berichtet der Korrespondent der „Post", durch den Empfang sei es zur Evidenz geworden, daß in Metz das deutsche Element dem französischen gleich mächtig sei. — Die „Nordd. Allg." bringt einen offiziösen Artikel über die bulgarische Frage. Es sei die Aufgabe eines ehr- und friedliebenden Reichskanzlers, Händel zu verhüten, in die Deutschland hineingezogen werden könnte, ohne ein eigenes Interesse an der Sache zu haben. Ein Einschreiten der deutschen Politik gegen die, durch den Berliner Kongreß geschaffene Sachlage, könne zur Entfremdung und zum Bruch mit Rußland führen. Ein solcher lag nahe genug vor 7 Jahren. Wenn ein solcher einträte, würden in Frankreich die Chassepots von selbst losgehen. Wir sind nicht kleinmüthig genug vor solch einer Situation zurückzuschrecken, wenn dieselbe unausweichlich ist, aber wir sind nicht gewissenlos genug, zu empfehlen, daß Deutschland ohne sachliche Nöthigung einem Kriege von solcher Ausdehnung durch die eigene Regierung entgegengeführt werde. Rußland habe bisher keinerlei Zugeständniß verlangt, welches Deutschland hätte gewähren oder versagen können. Es könne also auch von keiner Bürgschaft Deutschlands für die Haltung Rußlands in der Orientfrage die Rede sein. Die Behauptungen von einer Anfrage Kalnoky's beim Fürsten Bismarck, ob er die russische Politik billige und einer Antwort des Fürsten Bismarck, die Abdankung des Fürsten Alexander sei das einzige Mittel, um die russische Besetzung Bulgariens zu verhindern, seien gänzlich erfunden. Ebenso fingirt wäre die Behauptung, Rußland sei durch das Einvernehmen Englands mit Italien an der Besetzung Bulgariens verhindert worden. Wahrscheinlich sei nur, daß schon, wenn England allein, ohne Italien, entschlossen wäre, sich jeder Besetzung Bulgariens durch die Russen zu widersetzen, die Situation eine ganz andere sein würde, als sie thatsächlich ist. Bisher suchte England nach einer Macht, die diesen Widerstand allein ohne England, zu üben bereit sei. Das Berliner Kabinet sei bisher nicht einen Augenblick in der Lage gewesen, eine Besetzung Bulgariens seitens Rußlands als beabsichtigt oder wahrscheinlich anzusehen. Petersburg fasse die heutige Situation Bulgariens keineswegs als eine Ueberantwortung an Rußland auf. Bis vor Jahresfrist waren alle Mächte mit der Situation in Bulgarien zufrieden, und doch war Bulgarien bis zu dem September-Putsch in Philippopel den Russen mehr überantwortet als heute. Das bulgarische Heer stand unter dem Befehl russischer Offiziere, die inneren Angelegenheiten unter vorwiegend russischem Einfluß, und doch war diese russische Einmischung mit der Sicherheit Europas und der Ehre Deutschlands verträglich! Warum also jetzt nicht? Die „Nordd." erklärt schließlich, die drei Kaisermächte seien bisher keinen Augenblick uneinig gewesen in ihrer Auffassung. — Reichstagsabg. Dr. Frhr. v. Papius (Aschaffenburg) legte sein Mandat nieder.

Madrid. Die aufständische Bewegung greift um sich, sie geht von den Truppentheilen der Garnison aus und trägt einen militärischen Charakter.

Sofia. Deutschland gab zu erkennen, daß bei der gegenwärtigen Sachlage ein Aufschub der gerichtlichen Verhandlungen gegen die am Staatsstreich vom 21. August Betheiligten angezeigt erscheine. Es heißt, die bulgarische Regierung werde sich dahin erklären, daß sie zwar die Untersuchung nicht einstellen könne, aber die Eröffnung der Verhandlungen nicht vor mehreren Wochen stattfinden werde.

Die **Berliner Börse** wurde nach festem Beginn durch Meldungen über die spanische Revolution und einem Brand auf Zeche „Hause" ungünstig beeinflußt, speziell Diskonto-Kommandit, ausl. Fonds waren niedriger, deutsche spekulative Bahnen wenig belebt, Mecklenburger weichend, von österreichischen Bahnen Lombarden gefragt, spekulative Bergwerke still. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen fest, österreichische schwächer, Banken still, Bergwerke niedriger. Für Industrien bestand mehr Interesse. Oesterreichische Prioritäten ziemlich fest. Privatdiskont 1⅞ Prozent.

Frankfurt a. M., 20. Septbr. Credit 223,70. Staatsbahn 187,25. Lombarden 86,25. Galizier —. Egypter 75,50. 4proc. Ungar. Goldrente 86,30. Diskonto 207,50. 1880er Russen —. Mecklenburger —,—. Still.

Wien, 20. Septbr. Credit 277,80. Staatsbahn 230,80. Lombarden —,—. Galizier —. Elbethal —. Ung. Gold 104,82. Still.

Paris, 20. Septbr. Schluß. Rente 82,57. Anleihe 110,07. Italiener 100,67. Staatsbahn 467,50. Lombarden 220,00, do. Prioritäten —,—. Spanier 62⅝. Egypter 381,00. Ottomanen 499,00. Neue Anleihe —,—. Behauptet.

London, 20. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅞. 1873er Russen 99⅞. Italiener 99⅛. Lombarden 8⅞. Konv. Türken 13¾. 4proc. fundirte Amerikaner 130⅛. 4proc. Ungar. Goldrente 85⅜. Oesterr. Goldrente 96. Preuß. Consols 104. Egypter 55⅝. Neue Egypter 97⅞. Garant. Egypter 99. Ottomanbank 9⅞. Suez-Aktien 89⅛. Spanier 63. — Stimmung: Fest. — Wetter: Schön.

Breslau, 20. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. Septbr.-Octbr. 37,00, pr. Novbr.-Dec. 37,00, pr. April-Mai 38,50. Roggen pr. Sept.-October 127,00, pr. Nov.-Dec. 129,50, pr. April-Mai 133,50. Rüböl loco pr. Sept.-October 43,00, pr. October-Nov. 44,00. Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

Stettin, 20. Sept., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen behauptet, loco 150—157, pr. Septbr.-Octbr. 154,00, pr. April-Mai 164,00. Roggen fester, loco 118—122, pr. September-October 124,50, pr. April-Mai 129,00. Rüböl behauptet, pr. September-October 42,70, pr. April-Mai 44,20. Spiritus fest, loco 38,00, pr. September-October 37,80, pr. Octbr.-November 38,00, pr. April-Mai 39,80. Petroleum loco versteuert Usance 4 Proc. Tara 10,90.

Amsterdam (Produkten), 20. Septbr. (Schluß.) Weizen per November 210, behauptet. Roggen per October 122, per März 129, steigend.

London, 20. Sept. Produkten (Schluß). Weizen ruhig, unverändert. Mehl ½ Sh., runder Mais ¼ Sh. gegen vorige Woche gewichen. Mahlgerste eher williger. Malzgerste fest. Uebrige Artikel ruhig. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** traf in der Nacht zum Montag 1 Uhr von Straßburg kommend auf dem Leipziger Bahnhofe ein und begab sich alsbald nach der Kgl. Villa in Strehlen. Ursprünglich sollte die Ankunft Sr. Majestät um 12 Uhr 26 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Leipziger Courierzug erfolgen. Da indeß in Leipzig der Anschluß mit dem nach hier fahrenden Zuge nicht erreicht werden konnte, benutzte Se. Majestät, in deren Begleitung sich die Herren Generaladjutant Generallieutnant v. Carlowitz, Exc., und Flügeladjutant Major v. Schimpff befanden, einen Extrazug und langte zur genannten Zeit wohlbehalten hier an. Zur Begrüßung hatten sich die Herren Stadtkommandant Generallieutnant v. Funcke, Exc., und Platzmajor Hauptmann v. Haupt eingefunden.

— Se. Maj. der **König** kam gestern Vormittag in Begleitung des Kgl. Flügeladjutanten, Major v. Malortie, nach dem Residenzschloß, nahm die Vorträge der Herren Staatsminister, Departementschefs und des Herrn Geheimraths Bär entgegen und begab sich um 2 Uhr wieder nach Strehlen zurück, woselbst um 5 Uhr Hoftafel stattfand, an welcher Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzen Hermann und Alexander, sowie Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzessinnen Augusta und Olga von Sachsen-Weimar theilnahmen. Dienstag früh 7 Uhr begiebt sich Se. Maj. der König zur Hochwildjagd auf Königsteiner Revier.

— Ihre Majestät die **Königin** machte gestern in Begleitung der Hofdame Gräfin von Einsiedel einige Einkäufe in hiesigen Geschäftslokalen.

— Zu der am 2. Oktober Mittags 12 Uhr stattfindenden **Trauung** der Prinzessin **Maria Josefa** mit dem Erzherzog Otto von Oesterreich, zu welcher nur solche Personen in der Zeit von 11 bis 12 Uhr in die Kirche eingelassen werden, welche mit Einlaßkarten versehen sind, wird auf dem Theaterplatze ein Bataillon Infanterie und am ehemaligen Pontonschuppen an der Wiesenthorstraße eine Batterie während des in der katholischen Hofkirche abzuhaltenden Te Deums Infanterie- und Geschützsalven abgeben. Nachdem die Trauungsfeierlichkeit in der Kirche vorüber ist, wird dieselbe Batterie 101 Kanonenschüsse abfeuern.

— Die schon vor mehreren Wochen gebrachte Mittheilung, daß Se. Maj. der Kaiser **Franz Joseph von Oesterreich** sich persönlich an den Vermählungsfeierlichkeiten seines Neffen, des Erzherzogs Otto mit der Prinzessin Maria Josefa betheiligen wird, findet ihre Bestätigung. Man erwartet das Eintreffen des Kaisers von Oesterreich in Dresden am 1. Oktober. Im Laufe des Oktober folgt König Albert einer Einladung des Kaisers zu den Hochwildjagden im Neuberg-Eisenerzer Revier in Steiermark.

— Das freudige Ereigniß der am 2. Oktober Mittags 12 Uhr in hiesiger katholischer Hofkirche stattfindenden **Vermählung** der Prinzessin **Maria Josefa**, Kgl. Hoheit, wird nach Verordnung des Kgl. Landeskonsistoriums Sonntag den 26. ds. von allen Kanzeln des Landes unter entsprechender Fürbitte verkündet werden, und an dem der Vermählung nachfolgenden Sonntag, den 3. Okto-

Vernickelungs-Anstalt Schladitz & Bernhardt, Johannes-Allee 7, Café König.

SLUB
Wir führen Wissen.